

**Béla Bartók**  
1881–1945

**Dorfszenen (5 Slowakische Volkslieder)  
für Mezzosopran und Klavier (1924)**

Heuernte  
Bei der Braut  
Hochzeit  
Wiegenlied  
Burschentanz

Renate Biskup, Mezzosopran  
Sabine Bräutigam, Klavier

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
1756–1791

**Sonate für Fagott und Violoncello  
B-Dur KV 292 (1775)**

Allegro  
Andante  
Rondo (Allegro)

Hans-Peter Steger, Fagott  
Matthias Bräutigam, Violoncello

**Gioacchino Rossini**  
1792–1868

**Sonate für 2 Violinen, Violoncello  
und Kontrabaß A-Dur (1804)**

Allegro  
Andante  
Allegro

Siegfried Rauschhardt, Violine  
Gerald Bayer, Violine  
Matthias Bräutigam, Violoncello  
Peter Krauß, Kontrabaß

Der französische Komponist Jacques Ibert, Schüler des Pariser Konservatoriums, 1919 mit dem Rom-Preis ausgezeichnet, lebte vorwiegend freischaffend in Paris. Von 1937 war er Direktoriumsmitglied der Académie de France (Sitz in Rom) und 1955/56 Direktor der Pariser National-Oper. Ibert gilt als der Typus des kultivierten, eleganten französischen Musikers, der aus der Tradition etwa eines Mozart, Rameau, Chabrier und Debussy Anregungen für seinen gemäßigt-modernen Stil gewann, der durch Bevorzugung kammermusikalisch fein zeichnender Mittel gekennzeichnet, aber auch dem Dramatischen (vor allem auf dem Gebiet der komischen Oper) Effektivollen (in verschiedenen Orchesterwerken) zugewandt ist.

Reinhold Glier studierte 1894–1900 am Moskauer Konservatorium bei Sergej Tanejew und Michail Ippolitow-Iwanow und lehrte ab 1900 an den Konservatorien Petersburg, Kiew und Moskau (ab letzterem 1920–1941 als Nachfolger Tanejews). Zu seinen Schülern gehörten Nikolai Mjaskowski und Sergaj Prokofjew. Er war führend im sowjetischen Komponistenverband tätig und erwarb sich große Verdienste um den Aufbau des sowjetischen Musiklebens. Nachhaltig beeinflusst wurde sein kompositorisches Schaffen, das Orchester- und Kammermusikwerke, Opern und Ballette, Klavier- und Vokalmusik umfaßt, durch ausgedehnte Volksmusikstudien bei verschiedenen Völkern der Sowjetunion.

Rainer Promnitz wurde 1958 in Dresden geboren, studierte 1976–1981 an der Dresdner Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ (Violoncello bei I. Schreier, Komposition bei Wilfried Krätzschmar und Günter Neubert) und ist seitdem Mitglied der Dresdner Philharmonie. An Kompositionen entstanden bisher vor allem kammermusikalische Werke sowie „Antiphon“ für großes Orchester. Über die heute erklingende, Renate Biskup gewidmete Arbeit „Dialog für Mezzosopran und Bläserquintett“ äußerte Rainer Promnitz: „Zwei Gedichte von Paul Wiens („Vermächtnis“, „Die Sonne weiß nicht, was sie will“) sind Ausgangspunkt für die Komposition. Für den ersten Teil sind melismenartige Figuren, die sowohl im strengen Metrum als auch in freier Aleatorik in

einem sechsstimmigen Satz, in den die Sopranstimme integriert ist, strukturbildende Elemente. Ein „Zentralakkord“, der in verschiedenen Variationen den zweiten Teil bestimmt, bildet die Begleitfläche des Bläusersatzes für den Gesangspart, der sich ungehindert expressiv entfalten kann. Das Stück soll Ruhe vermitteln – still klingt es aus.“

#### Vermächtnis

Dies sei unser Vermächtnis:  
ein gutes, ein scharfes Gedächtnis  
und unsre Hinterlassenschaft:  
Ein Sommer voller Licht und Saft,  
ein Sommer, windig, aber weich,  
tief, tief der Wald, die Äcker reich,  
die Straßen um die Erde breiter,  
die Leute herzlicher, gescheiter,  
Haut und Gedanken ohne Beulen,  
Gedichte an den Anschlagsäulen,  
mit Liebe jedes Haus umlaubt,  
fröh jedes Kind und überhaupt  
ein Tropfen nur des Volkes Bitterkeit,  
sein Glück jedoch wie alle Meere weit.

#### Die Sonne weiß nicht, was sie will

Die Sonne weiß nicht, was sie will,  
Ich aber will nicht, was ich weiß,  
Kreis kreist um Kreis  
und ich beginn und halt nicht still  
solang ich bin, solang ich will.

Paul Wiens

Franz Anton Hoffmeister (1754 bis 1812) kam 1768 nach Wien, studierte Jura, wandte sich nach dem Studium jedoch ganz der Musik zu, die er eifrig nebenher betrieben hatte, und wurde einer der ersten namhaften Musikverleger in Wien, später in Leipzig, wo er 1800 mit Ambrosius Kühnel das „Bureau de musique“ (ab 1813 C. F. Peters) begründete. Zu Mozarts Lebzeiten wurde er dessen Hauptverleger. Enge persönliche und künstlerische Beziehungen verbanden beide. Als Autor einer schier unübersehbaren Menge von Kompositionen aller Genres gehört er zu der großen Reihe von Komponisten, die neben den Wiener Klassikern wirkten und den Publikumsgeschmack oft in weit höherem Maße befriedigten als jene. Seine Musik repräsen-